

Bürger vieler Welten. Ein Leben im Zeitalter der Weltrevolution [Hans Kohn]

Autor(en): **Bandle, Max**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedeutungswandel einzelner Wörter und Begriffe nachgeht. Im Anschluß an die Erörterung der «Deutschen Ideologie» stellt K. sodann fest, «daß man die materialistische und die Ideologielehre nicht einfach aus der Lehre der Entfremdung erklären darf . . . » (S. 342). Das ist sicher richtig, wobei mir der Anteil Engel's am Werden des historischen Materialismus doch wichtiger erscheint, als K. ihn veranschlägt: das Interesse an der Wirtschaftsgeschichte, das in der «Deutschen Ideologie» so überraschend hervorbricht und dem früheren Schrifttum Marxens fehlte, geht so gut wie sicher auf die Begegnung mit dem Freunde zurück. Im ganzen ist zu betonen, daß K. trotz seiner Ergebnisse die grundsätzliche Originalität der Marx-(Engels)schen Lehre nicht in Frage stellt — zu Recht: denn die gedankliche Bewältigung und dialektische Meisterung des frühsozialistischen Motivstoffes bleibt ja ungeachtet mancher Entnahmen ihre ganz persönliche Leistung.

Leider ist es dem Verfasser nicht mehr vergönnt gewesen, seine Forschungen über die 1850er Jahre bis zu der von ihm als Endpunkt gesetzten «Kritik der politischen Ökonomie» von 1859 ausweiten. Aber auch so bleibt sein Buch eine der besten Einführungen in die Ursprünge und Begrifflichkeit des historischen Materialismus, die wir besitzen.

Zürich

Peter Stadler

HANS KOHN, *Bürger vieler Welten. Ein Leben im Zeitalter der Weltrevolution.* Frauenfeld, Verlag Huber, 1965. 275 S. — *Perspektiven und Profile.* Aus Schriften VEIT VALENTINS, ausgewählt und eingeleitet von Will Schaber. Frankfurt am Main, Verlag Waldemar Kramer, 1965. 276 S.

Die beiden Bände geben Aufschluß über Lebensweg und Denken zweier Historiker, die wie Millionen ihrer Zeitgenossen durch die Umwälzungen unseres Jahrhunderts zu einem Wanderleben gezwungen wurden.

Jugend- und Studienjahre in Prag, Kriegsgefangenschaft in Rußland, Forschungsarbeit in Paris, London und Jerusalem, Vortrags- und Korrespondententätigkeit im Mittleren Osten, in Europa und Nordamerika und schließlich von 1934 bis zur zwangsweisen Pensionierung 1962 die Laufbahn eines Hochschuldozenten in den USA — dies sind die Hauptetappen im Leben des 1891 geborenen Hans Kohn. Ihn machte die ihm vom Schicksal auferlegte Wanderschaft zum Zeugen aller Krisen in einer Epoche umwälzender Veränderungen. Als deren Haupttriebkraft erkennt er den Nationalismus, als deren Hauptinhalt das allmähliche Heranwachsen einer politischen und kulturellen Gemeinschaft der Menschheit. Kohns Autobiographie darf als wertvoller Beitrag zur Zeitgeschichte gelten. Vor allem aber zeigt sie das Bild eines Menschen, der trotz harter Schicksalsschläge dem Leben gegenüber eine heitere Gelassenheit bewahrt hat. Der Verfasser selber erklärt am Anfang seines Buches seine optimistische Grundhaltung damit, daß durch seine Begegnungen mit der Geschichte sein Glaube an die menschliche Be-

stimmung gewachsen sei; denn trotz aller Barbarei und Zerstörung habe ein halbes Jahrhundert der Weltrevolution doch zu größerer Freiheit, Gleichheit und Menschenwürde für die meisten Menschen, Klassen und Völker geführt, die um 1910 von diesen Rechten ausgeschlossen schienen. Es mag uns schwerfallen, Kohns Optimismus zu teilen; doch überzeugt er als persönliches Bekenntnis und als Ausdruck der humanen Haltung, «die — wie Arnold J. Toynbee in seinem Geleitwort schreibt — der nun schon lange entschwundene österreichische Vielvölkerstaat... einer von nationalen Kämpfen zerrissenen Welt hinterlassen hat».

Im Gegensatz zu Hans Kohn erscheint Veit Valentin, als Historiker vor allem bekannt durch seine zweibändige Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49, als eine von Tragik umschattete Gestalt. Schon während des Ersten Weltkrieges fiel die vielversprechend begonnene Dozentenlaufbahn des überzeugten Liberalen dem Haß der Alldeutschen zum Opfer, und 1933 trieb ihn der Nationalsozialismus in die Emigration. Als Hochschullehrer und Forscher wirkte er zuerst in England, dann von 1939 an in den USA, wo er bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges starb, bevor von einer Rehabilitierung in Deutschland die Rede sein konnte. So ist es sicher zu begrüßen, daß nun der Frankfurter Verein für Geschichte und Landeskunde eine Sammlung von Aufsätzen, Rezensionen und ausgewählten Kapiteln aus größeren Werken des Gelehrten vorlegt. Dieser Querschnitt durch Valentins Schaffen beweist, auf welcher hervorragenden Weise dieser Gründlichkeit mit schriftstellerischer Brillanz und wissenschaftlicher Objektivität mit Betonung des eigenen Standpunktes verband. Ob Valentin sich über Metternich oder den Freiherrn vom Stein, über den Bauernkrieg von 1525 oder das Hambacher Fest von 1832 äußert — überall verspürt der Leser sein warmes Eintreten für Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Als Ziel und Sinn der Weltgeschichte betrachtet es Valentin, einem «immer größer werdenden Teil der Menschheit... selbständigen Anteil an den vier großen Lebensgütern (Religion, Kunst, Wissenschaft, Staatsform) zu gewähren»; indessen stellt er fest, daß es bisher im Kampf um dieses Ziel nur Teillösungen gegeben habe. Die Weltgeschichte ist für ihn «nicht die Verwirklichung eines ständigen Fortschreitens vom Niedrigen zum Höheren, sondern vielmehr eine Wellenlinie von grausamer Gewundenheit», unberechenbar und spontan wie das menschliche Leben selbst. — Die Auswahl der Texte besorgte Will Schaber, der auch in der Einleitung die Lebensgeschichte Veit Valentins nachzeichnet.

Greifensee

Max Bandle

Journal of Contemporary History. London, Weidenfeld and Nicolson.

Das im Jahre 1964 in Verbindung mit der Londoner Wiener Library gegründete *Institute for Advanced Studies in Contemporary History* legt das 200 Druckseiten starke erste Heft der neuen Vierteljahrszeitschrift *Journal*